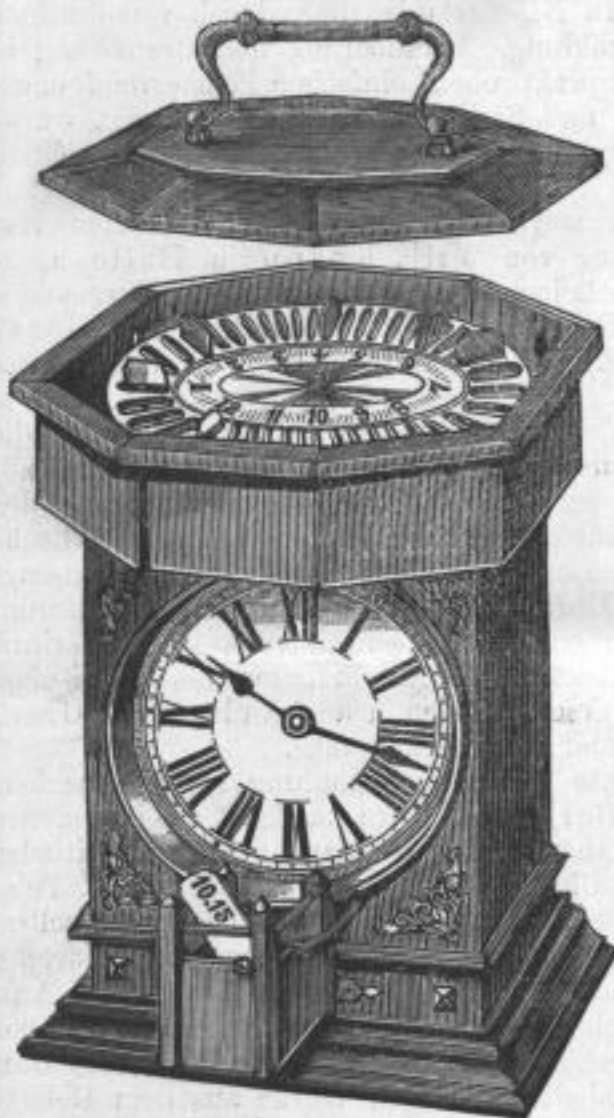


In einem besonderen Raume des Hauptgebäudes der Centralhalle, im sogen. weissen Saale, waren die Arbeiten der Glashütter Uhrmacher-schüler untergebracht, welche sich selbstredend der eingehendsten Besichtigung seitens aller in Leipzig zusammengeströmten Kollegen erfreuten und manches Wort der Anerkennung hervorriefen. Da die in den einzelnen Lehrjahren angefertigten Arbeiten unseren Lesern aus den in der Zeitung enthaltenen regelmässigen Berichten über die Deutsche Uhrmacher-schule hinreichend bekannt sind, so können wir deren Aufzählung füglich übergehen und hiermit unseren Bericht über die Fachausstellung schliessen.

Es erübrigt uns nur noch, zu konstatieren, dass die Ausstellung als ein Erstlingsunternehmen den billigerweise an dieselbe zu stellenden Anforderungen vollständig entsprochen hat und dass die nicht geringen Bemühungen des Komités und insbesondere seines Vorsitzenden, Herrn Moritz Weisse in Leipzig, allseitig dankend anerkannt wurden.

Standuhr mit automatischem Erinnerungs-Apparat.

Eine eigenartige Vorrichtung an Standuhren hat der schottische Uhrmacher John Davidson in Wick erdacht, um den Besitzer der Uhr an die Erfüllung irgend welcher Pflichten oder Verabredungen auf automatischem Wege rechtzeitig zu erinnern. In beistehender, dem «Horol. Journ.» entnommener Zeichnung ist eine mit einem derartigen Apparat versehene englische Standuhr, welche der Erfinder «Automatic Memorandum Clock» nennt, abgebildet.



Auf der Decke des hölzernen Uhrgehäuses ist ein achteckiger Kasten angebracht, innerhalb dessen sich eine ziemlich grosse, flache Trommel befindet, welche vom Uhrwerk aus in je 12 Stunden einmal um ihre Axe gedreht wird. Diese Trommel ist mit 48 senkrechten Schlitzfenstern versehen, von denen je der vierte mit einer der Stundenzahlen 1—12 bezeichnet ist; die Entfernung von einem Schlitz zum nächsten entspricht somit, da sich die Trommel in 12 Stunden einmal umdreht, je dem Zeitraum von einer Viertelstunde.

Der achteckige Aufsatz der Uhr steht etwas über die Vorderfläche des Uhrgehäuses vor und ist auf der unteren Seite, nächst der Zahl XII des Zifferblattes, mit einem Schlitz versehen, der mit den Schlitzfenstern der darüber vorbeigehenden Trommel korrespondiert. Der Uhr sind nun eine Anzahl kleiner Täfelchen aus Elfenbein oder ähnlichem Material

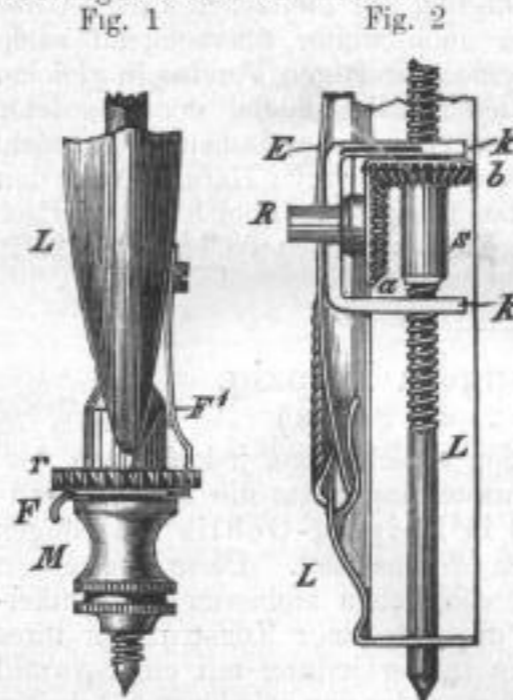
beigegeben, welche in die Schlitzfenster der Trommel leicht hineingehen und von dieser im Kreise herum geführt werden. Die Stellung der Trommel stimmt mit den Uhrzeigern stets überein, d. h. in der Zeichnung z. B., wo die Zeiger 10 Uhr 17 Minuten zeigen, befindet sich der erste Schlitzfenster hinter dem mit der Zahl 10 bezeichneten in derjenigen Stellung, wo er auf den Schlitzfenster im Boden des Aufsatzes trifft. Das an dieser Stelle eingesteckte Täfelchen mit der Aufschrift 10.15 ist vor zwei Minuten herabgefallen und von dem unterhalb des Zifferblattes angeordneten Kästchen aufgefangen worden. Durch das Herabfallen des Täfelchens wurde gleichzeitig eine Weckerglocke ausgelöst, welche 16 Schläge abgibt und dadurch die Aufmerksamkeit auf das stattgehabte Signal lenkt. Der Besitzer der Uhr braucht nun bloss nachzusehen, was er sich auf dem soeben herabgefallenen Täfelchen vor dem Einstecken desselben in die Trommel notirt hatte, um genau zu wissen, an welche Verrichtung er sich erinnern lassen wollte.

Selbstverständlich können eine beliebige Anzahl von Täfelchen bis zu 48 im Laufe von 12 Stunden auf diese Weise eingestellt werden. Die Uhr eignet sich deshalb nicht allein für rein geschäftliche, sondern noch für mancherlei andere Zwecke, so beispielsweise auch für Krankenzimmer, um die mit der Pflege der Patienten Betrauten fortwährend an die Anordnungen des Arztes bezüglich des Einnehmens von Medizin, Messung der Körpertemperatur, Vornahme von Bädern u. s. w. rechtzeitig zu erinnern.

An der Vorderseite des Auffangkästchens ist noch ein Knopf angebracht, der mit der erwähnten Weckervorrichtung in Verbindung steht; durch einen Druck auf den Knopf tritt der Wecker in Funktion und kann auf diese Art gleichzeitig als Tischglocke verwendet werden. Die «Automatic Memorandum Clock» ist in England patentirt und wird von London aus in den Handel gebracht.

Vorrichtung an Regulatorpendeln zur Sicherung gegen Verschiebung der Pendellinsen.

Um die Reguluschraube an Regulatorpendeln auf leichte Art und sicher festzustellen, ohne eine Arretirschraubenmutter zu benötigen, hat Herr Kollege H. C. Kröplin in Bützow die nachstehend abgebildeten Vorrichtungen erdacht, von denen Fig. 1 eine solche für Gewichtregulatorpendel und Fig. 2 eine für Federzugregulatorpendel veranschaulicht; in letzterer Zeichnung ist die Pendellinse L durchschnitten dargestellt, um die in ihrem Innern befindlichen Theile der Regulirvorrichtung sichtbar zu machen.



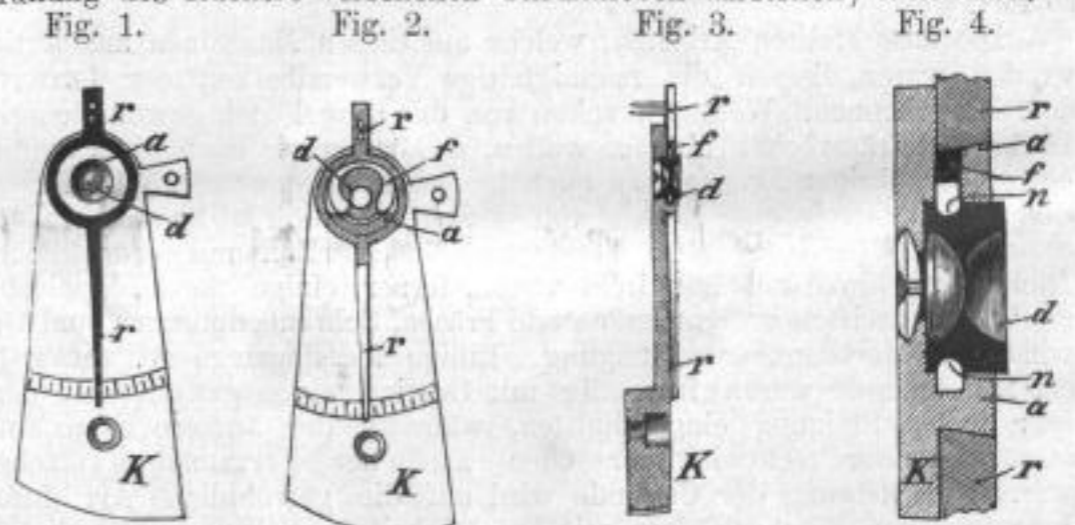
In Fig. 1 ist L die Pendellinse, die wie gewöhnlich mittelst der Reguluschraube M hinaufgeschoben oder herabgelassen werden kann. An der oberen Fläche der Reguluschraube M ist ein Zahnrad r angebracht, unterhalb dessen sich eine schmale aber tiefe Nuth befindet. An der Rückseite der Pendellinse L ist ferner eine Feder FF' angeschraubt, die sich bei F' in zwei Arme gabelt und mit denselben in die Zähne des Rades r einschnappt, wodurch dieses und mit ihm die Reguluschraube M unbeweglich festgestellt ist. Die beiden Enden F umschliessen gabelförmig die erwähnte Nuth zwischen r und M und werden dadurch gegen seitliche Verschiebung geschützt. Will man

die Schraubenmutter M zwecks Regulierung der Uhr drehen, so braucht man nur gleichzeitig ein wenig auf die beiden umgebogenen Enden F der Feder zu drücken, sodass sie rückwärts aus den Zähnen des Rades austritt. Nach Beendigung der Umdrehung schnappt die Feder alsdann von selbst wieder in die Zähne des Rades r ein.

In dem Federzugregulatorpendel, Fig. 2, ist die Reguluschraube unterhalb der Pendellinse L weggenommen und in die Mitte der Linse verlegt. Dieselbe ist mit einem Zahnrad b versehen und wird von einem hufeisenförmigen Kloben k umschlossen, dessen geschlossene Seite sich von innen gegen das Emailblatt E der Pendellinse anlegt. Das Blatt ist in der Mitte mit einem Loch versehen, durch welches ein kleines Schlüsselrohr R vorsteht. Letzteres ist mit seinem inneren Ende an einem zweiten Zahnrad a festgenietet, das mit dem Rad b der Reguluschraube s im Eingriff steht, sodass, wenn man in das Schlüsselrohr R einen passenden viereckigen Dorn steckt, durch Drehung desselben von ausserhalb der Pendellinse die in ihrem Innern befindliche Reguluschraube s höher oder tiefer geschraubt werden kann. Eine besondere Feder zur Feststellung der Zahnräder a und b ist hier nicht angebracht, da dieselben an dem kurzen Schlüsselrohr R nur mittelst eines Dornschlüssels gedreht werden, sich aber niemals von selbst oder durch Erschütterungen beim Transport der Uhr u. dergl. verschieben können.

Decksteinplättchen ohne Befestigungsschrauben.

Um die verschiedenen Uebelstände der beiden kleinen Schrauben am Rückplättchen oder — in denjenigen Fällen, wo der Rücken direkt auf einem vorstehenden Ansatz des Unruhklöbels sitzt — an der Steinfassung bzw. dem Deckplättchen ein für allemal zu vermeiden, hat der Uhrenfabrikant Louis Fréchin in Colombier (Schweiz) die Rückparthie derart umgestaltet, dass gar keine Befestigungsschraube mehr erforderlich ist. Die Art und Weise, wie er dies bewerkstelligt, wird aus nachstehenden Zeichnungen, welche einen mit der betreffenden Anordnung des Rückers versehenen Unruhklöbel darstellen, ersichtlich.



Der Rückenrücken r, Fig. 1—4, ist auf einen leicht unterdrehten Putzen oder Ansatz a des Unruhklöbels k aufgesprengt. Dieser Ansatz a enthält in seinem Mittelpunkt eine Ausdrehung, in welche das mit

Die heutige Nummer enthält eine Extrabeilage der Fabrik für Metall- und Kautschuk-Stempel von Oskar Sperling in Leipzig-Neudnitz.